



Währschafte Vollwertkost

1/2010

Die Vision der Apostel (als Gemeindeleiter)

© privat



Die praktische Bibelarbeit für Gemeinde, Hauskreis und persönliches Bibelstudium

von David Sieber,
Pastorenkandidat
in der FMG Bern

**... für ihren Dienst
und ihr Versuch,
diese in den Gemeindealltag
zu integrieren**

**Die Grundlage:
Die Vision von Jesus**

Das Wort Vision klingt irgendwie hochstehend und fremd, und doch sehnen wir uns danach, ein Ziel, eine Vision für unser Leben zu haben. Wie sonst ist es zu erklären, dass das Buch von Rick Warren «Leben mit Vision» zu einem Bestseller wurde?

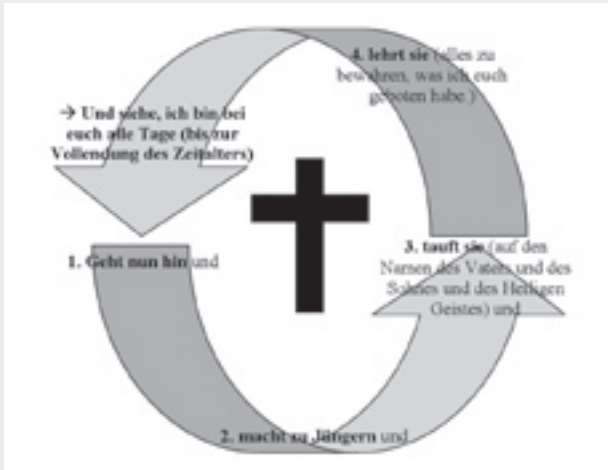
Um über die Vision der Apostel nachsinnen zu können, muss man erst einmal im Klaren darüber sein, was Jesus Christus als ihr Herr für ein Ziel verfolgte. Da dies aber nicht die eigentliche Fragestellung dieser Bibelarbeit ist, führe ich die Vision von Jesus nur kurz in Stichpunkten auf (nicht abschliessend). Er ist auf die Erde gekommen:

- Um das AT mit seinen Verheissungen zu erfüllen (Mt 5,17)
- Um den Willen seines Vaters zu tun (Joh 5,43; 6,38; 7,28; Joh 16,28)

- Um die Sünder zur Umkehr zu rufen und sie zu retten (Mk 2,17; Lk 5,32; Joh 12,47; 1. Tim 1,15)
- Um als guter Hirte für seine Schafe zu sterben (Joh 10,11)
- Um ewiges Leben zu vermitteln (Joh 6,51; 8,12)
- Um den Himmel zu öffnen – den Weg zu seinem Vater (Joh 14,6)
- Um die Gemeinde zu bauen (Mt 16,18)
- Um für die Wahrheit Zeugnis zu geben (Joh 18,37)
- Um das Schwert zu bringen: Um seines Namens willen werden seine Nachfolger verfolgt werden, oft sogar von den eigenen Familienangehörigen (Mt 10,34 ff)
- Um seinen Nachfolgern beizustehen, die seinen Missionsauftrag ausführen (Mt 28,20)

Der letzte und abschliessende Auftrag von Jesus an seine Jünger (Apostel): Ihre Vision

Mission war in den Augen der ersten Christen, welche eigentlich ausnahmslos jüdische Wurzeln hatten, nichts



Neues. Neu war aber die Art der Mission und dass Gott den Unterschied zwischen Heiden und Juden aufhob und ein neues Gottesvolk schuf. Diese Neuerung war für die ersten Christen mit ihren jüdischen Wurzeln gar nicht einfach zu verstehen. Im Judentum bildete der Tempel das religiöse Zentrum. Mission im jüdischen Sinn funktionierte (nur) so, dass die heidnischen Völker nach Jerusalem kommen mussten. Die Thora und die daraus abgeleitete jüdische Lebensweise bildeten zusammen den Massstab für die Rechtgläubigkeit. Mission war also nach jüdischem Verständnis nur in Form von dem **Hinzukommen** (Übertritt zum Judentum durch Annahme der jüd. Lebensweise: Proselytismus) möglich.

Die Urchristenheit hatte nun die schwere Aufgabe zu begreifen, dass mit dem Werk von Jesus etwas Neues anfang. Nun war Jesus Christus und das Vertrauen auf ihn das Zentrum des Glaubens. Dazu veränderte sich auch die Art und Weise, wie man Mission auszu-

üben hatte. Anstatt dass die Heiden zu den Juden **hinzukommen** mussten, mussten die Christen zu den Heiden **hinausgehen**. Mit dem langsamen Begreifen dieser Änderung konnte sich die Christenheit aus der jüdischen «Abhängigkeit» lösen und frei werden für den Auftrag, den Jesus den Aposteln in Mt 28, 19–20 gegeben hatte:

«Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.»

Ich bin der festen Überzeugung, dass im Missionsbefehl von Matthäus die Vision der Apostel enthalten ist. Dieses «geht nun hin» ist umfassender, als dass es mit dem Ableben der Apostel seinen Abschluss gefunden hätte. Es enthält vielmehr das von Ueli Kipfer in der Bibelarbeit vom September erwähnte «Schneeballsystem». Durch die kommenden Nachfolger muss die Botschaft immer weiter verbreitet werden, auch in unserer Zeit und weiter bis hin zum Ende der Zeit.

Dabei ist zu erwähnen, dass es nicht beim «Hingehen» bleiben darf, sondern weitere Schritte folgen müssen:

1. Geht nun hin und
2. macht zu Jüngern und
3. tauft sie (auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes) und
4. lehrt sie (alles zu bewahren, was ich euch geboten habe.)



► **Und siehe, ich bin bei euch alle Tage (bis zur Vollendung des Zeitalters.)**

Zum Schluss dieses 4-Punkte-Befehls gab Jesus das Versprechen ab, dass er bei ihnen sein werde bis zur Vollendung des Zeitalters. Sein Versprechen tritt also nicht automatisch in Kraft, sondern ist eine klare Folge des Gehorsams: Es gilt dann, wenn man als sein Nachfolger bereit ist zu gehen, Jünger zu machen, zu taufen und zu lehren. Dann wird er bei ihnen sein ...

Diese Vision duldet keine Entschuldigung, doch bekommt man Trost und Hilfe von Jesus

Im Missionsbefehl liegt also die Wurzel der Vision der Apostel. Da dieser Auftrag noch nie gänzlich erfüllt wurde, gilt er weiterhin. Er gilt also ausnahmslos jedem wirklichen Nachfolger von Jesus. Es gibt keinerlei Ausrede, die uns als Christ von diesem Auftrag entbinden würde. Wenn wir diesen Auftrag nicht (!) ausleben, leben wir an unserem eigent-

Welches Ziel verfolgte Jesus in seinem Dienst?



© unbekannt

lichen Auftrag vorbei. Folglich kann uns dann das Versprechen von Jesus in Mt 28,20 nicht gelten.

Dieser Auftrag hat es wirklich in sich. Wir können uns dabei nicht auf die Geschwister in unserer Gemeinde verlassen, denn Jesus fordert mit seinen Worten ausnahmslos jeden einzelnen dazu auf, mitzuwirken.

Entschuldigungen sind da dummerweise nicht möglich. Als Gemeindeglied kann man nicht sagen, dass der Pastor ja nichts unternehmen würde und es ja auch sonst keine geeigneten Gefässe in der Gemeinde für diesen Auftrag geben würde. Als Pastor einer Gemeinde kann man sich genauso wenig entschuldigen mit der Begründung, dass die Gemeindeglieder halt unwillig wären und alles andere im Kopf hätten.

Denn nach Mt 10,16–20 sendet Jesus seine Nachfolger mehr oder weniger direkt in «die Höhle des Löwen» oder besser gesagt wie «Schafe mitten unter Wölfe.» Damit weist Jesus uns deutlich drauf hin, dass die Ausführung dieses Auftrags nicht einfach sein wird. Doch wenn wir wie Schafe mitten unter Wölfen seinen Auftrag ausführen, dann wird er, wie versprochen, zu 100 Prozent bei uns sein.

Der Versuch, diese Vision in den Gemeindealltag umzusetzen ...

Was ist das Problem einer Lüge? Dass es keine Wahrheit ist. Sie muss von Gott bestraft werden, weil er die Wahrheit ist. Als Christ hat man also den ehrlichsten Chef, den es überhaupt gibt – Gott (4. Mose 23,19; Tit 1,2; Hebr 6,18). Wie wichtig Ehrlich-

keit ist, zeigt die Geschichte von Hananias und Saphira in Apg 4, 32–5, 11: In der Gemeinde in Jerusalem herrschte Erweckung, viele Menschen nahmen Jesus als ihren Herrn und Erlöser an. Sie verkauften ihr Besitztum und stellten den Erlös der Gemeinde zur Verfügung. Genauso wie viele andere taten dies auch Hananias und Saphira. Den Erlös gaben auch sie der Gemeinde. Kurz danach sind beide tot. Gott hat sie bestraft. Warum? Weil sie die Gemeinde täuschen wollten und somit Gott selbst angelogen hatten (5, 3–4). Doch wie ist es denn dazu gekommen? Warum war die Strafe so hart? Ob in der Namensgebung von Hananias eine gewisse Ironie verborgen ist? Sein Name bedeutet «Jahwe ist gnädig» ...

Nach 5, 8 haben beide behauptet, den ganzen Erlös abgegeben zu haben, obwohl sie nach 5, 2–4 in heimlicher Absprache bewusst einen Teil beiseite geschafft hatten für sich. Wieso handelten sie so? Wir wissen es nicht, doch fehlte ihnen in dieser Sache of-

fensichtlich die Aufrichtigkeit. Dieses Ehepaar wollte in keiner Weise hinter den Anderen zurückstehen. Deshalb verkauften auch sie ihren Besitz. Danach spielten sie aber nicht mit ehrlichen Karten und behielten heimlich einen Teil des Erlöses für sich zurück. Petrus als Gemeindeleiter erkannte diese Sünde und stellte sie deswegen zur Rede. Er erkannte, dass hinter diesem frommen Verhalten der Wunsch nach Anerkennung und Ehre verborgen war. Das Ehepaar wollte sich im besten christlichen Licht positionieren und ihr Umfeld dabei täuschen.

Zum Schutz der Gemeinde musste Petrus diese Sache ans Licht bringen. Er wusste, dass ein Nachfolger Jesu sich nicht so verhalten durfte. An diesem Punkt wird erkennbar, wie wichtig es war, dass Petrus ein klares Ziel vor Augen hatte mit dem Missionsauftrag von Jesus.

Gemeindeleiter müssen die Gemeinde vor eindringender Sünde schützen. Ohne diese klare Vision hätte die Gemeinde es wahrscheinlich nicht bis in unsere Zeit überlebt... Sünde darf in der Gemeinde Jesu nicht geduldet werden. Als Christ ein klares Ziel zu haben ist lebenswichtig, denn ohne ein solches gerät man alleine oder als Gemeinde schnell auf Abwege. Diese Tatsache wird gut sichtbar bei Petrus, der sich vom oft vorlauten und aufbrausenden Menschen zum mutigen und zielstrebigem Nachfolger veränderte. Machen wir uns also auf, diesen Missionsbefehl im Vertrauen auf Jesus in die Tat umzusetzen. Mit dieser Vision ist Jesus bei uns bis ans Ende der Zeit.

Anstatt dass die Heiden zu den Juden **hinzukommen** mussten, mussten die Christen zu den Heiden **hinausgehen**.

Mit dem langsamen Begreifen dieser Änderung konnte sich die Christenheit aus der jüdischen «Abhängigkeit» lösen und frei werden für den Auftrag, den Jesus den Aposteln in Matthäus 28, 19–20 gegeben hatte.